

ben sich Stadt- und Kirchengemeinde zur Einstellung und Zahlung von 4000 resp. 3000, also jährlich 7000 Mark zu diesem Zwecke verpflichtet.

Dazu würde dann noch der Dr. Luther-Kirchbaufonds kommen, der im Jahre 1901 noch 1663 Mark 70 Pfg. betrug, wenn nicht dieser bis dahin durch die jährlichen Zinsen von 349,96 Mark für die 8749 Mark betragenden unbezahlten Kaufgelder des „unteren“ Kirchbauplatzes, denen nur 75 Mark Pachtgelder zum Ausgleich gegenüber stehen, aufgezehrt ist.

Aber auch sonst ist das Projekt der Gründung einer zweiten Parodie und der Erbauung einer zweiten Kirche sehr wohl vorbereitet und gut fundiert.

Denn einmal hat der Kirchenvorstand am 2. Mai 1893 beschlossen, von den Zinsen des 35 000 Mark betragenden Kaufschillings für die Flurparzelle Nr. 980 des Pfarrlehns 600 Mark abzutrennen und daraus einen Dotierungsfonds für eine zweite Pfarrstelle zu bilden und

2.) sind weitere 600 Mk. aus der Kirchnerlehnskasse jährlich zur Bildung eines Fonds zur Besoldung von kirchlichen Unterbeamten in der geplanten zweiten städtischen Parodie abgezweigt und angelegt worden.

So ist der Plan zum Bau einer zweiten Kirche wohl vorbereitet und seine Ausführung nicht mehr allzufern.

VI. Der Gottesacker.

Der Gottesacker. Seine Geschichte, seine Einrichtungen und Ordnungen.

Der ursprüngliche Ort der Beerdigungen war auch in Crimmitschau der Platz rings um die Kirche.

Soweit die Nachrichten über den Gottesacker reichen, ist er dann in der Nähe der Kreuzkapelle zu suchen, dort, wo bis zum Jahre 1897 der alte Friedhof war.

Dort ist er im Jahre 1549 angelegt, 1598 erweitert worden. Schon im Jahre 1614 hat er eine erneute Vergrößerung erfahren. Von einer ferneren Erweiterung hören wir dann freilich erst im Jahre 1843. Dies ist kein Wunder, denn in Folge der Wunden, die der entsetzliche 30-jährige Krieg der Gemeinde Crimmitschau geschlagen, hat dieselbe

150 Jahre gebraucht, ehe sie den alten Stand ihrer Bevölkerungsziffer wieder erreichte, wie vor Beginn des Krieges.

In neuerer Zeit aber machte das schnelle Wachstum der Stadt und ihrer Bevölkerung eine wesentliche Erweiterung des Friedhofs dringend notwendig.

Man kaufte nicht weniger als drei Gärten zu diesem Zwecke an und glaubte nun auf lange Zeit hinaus versehen zu sein, aber schon im Jahre 1865 mußte man nicht bloß an eine erneute Erweiterung, sondern sogar an eine Verlegung des Friedhofs an einen von der Stadt



Teil der alten Gottesackermauer, Turm mit Sonnenuhr „ewige Leuchte“ genannt, noch aus kath. Zeit stammend.